

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsern Boten
für ein Jahr monatlich 4.00 Mark;
bei den Postämtern vierteljährlich
1.20 Mark, monatlich 0.40 Mark.
Erhalten wertlos.

Verlagsort: Auer, Nr. 33.
Telegraphische Anzeiger: Erzgebirge.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Auer. / Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000.

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise
sind für die ersten 10 Zeilen für ein
Tag 1.00 Mark, für den zweiten
Tag 0.80 Mark, für den dritten
Tag 0.60 Mark, für den vierten
Tag 0.50 Mark, für den fünften
Tag 0.40 Mark, für den sechsten
Tag 0.30 Mark, für den siebten
Tag 0.20 Mark, für den achten
Tag 0.15 Mark, für den neunten
Tag 0.10 Mark, für den zehnten
Tag 0.05 Mark.

Nr. 297

Donnerstag, den 22. Dezember 1921

16. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Vom 1. Januar ab müssen alle Fahrzeuge der deutschen Handelsflotte die verfassungsmäßige Reichshandelsflagge führen.

Die für gestern nachmittag in Aussicht genommene Besprechung von Vertretern der Beamtenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium ist auf heute verschoben worden.

In einer Rede in Kempten erklärte der bayerische Ministerpräsident neuerlich die unbedingte Reichstreue Bayerns, trat aber gleichzeitig für die Revision der Weimarer Verfassung ein.

Aus Debendburg ist die Nachricht eingegangen, daß die ungarischen Behörden nach der Abstimmung zum Teil wieder in Debendburg eingetroffen sind.

Die Londoner Besprechungen.

Trotzdem die Konferenz zwischen Briand und Lloyd George sich durch einen bemerkenswerten Mangel an amtlichen Nachrichten auszeichnet, ist sowohl die englische wie die französische Presse und demzufolge auch die deutsche Presse mit Nachrichtenmaterial überfüllt. Es wird insbesonderen sich empfehlen, all diesen Mitteilungen mit dem nötigen Maß von Skepsis entgegenzutreten. Wenn und soweit diese Mitteilungen aber richtig sind, darf man daraus schließen, daß die bei Verhandlungen zwischen den beiden Staatsleitern stets zu befürchtende Gefahr, daß Lloyd George am Ende dem hartnäckigeren Briand nachgibt, bisher noch nicht eingetreten ist, und daß Lloyd George zwar selbstverständlich nach wie vor in einem den englischen Interessen angemessenen Sinne wirkt, der aber doch zum Teil auch Deutschland zugute kommen würde. Dahin gehört z. B. der Gedanke, die alliierten Truppen aus dem besetzten Gebiete überhaupt zurückzuführen und das Gebiet zu neutralisieren. Die Begründung, daß die Kosten der Besatzungsarmee einen so großen Teil der Reparationssumme verschlingen, daß für die eigentliche Wiedergutmachung fast nichts übrig bleibt, ist völlig durchschlagend. Es ist aber kaum zu hoffen, daß Frankreich auch durch die einleuchtendsten Gründe sich das Band aus der Hand nehmen lassen wird, das für die französische Politik ja doch ein Pfund genorden ist, mit dem sie auf das ausgiebigste wuchert. Immerhin ist es schon ein Fortschritt, daß die französischen Sachverständigen überhaupt bereit sein sollen, den Gedanken eines Moratoriums zu prüfen. Selbstverständlich würde wie stets Frankreich sich auch hier die üblichen Garantien ausbedingen, als da sind Zoll-, Finanz- und Banknotenkontrolle. Eine solche Maßnahme würde aber auf nichts anderes als die Balkanlinie und Deutschland hinauslaufen, gegen die gerade in einflussreichen englischen Kreisen angeblich ein unbedingter Einspruch erhoben wird. Der Gedanke eines europäischen Wirtschaftskongresses, an dem sich die große und die kleine Entente, Deutschland und Rußland und die früher Deutschland feindlichen Staaten sowie die europäischen neutralen Staaten beteiligen sollen, und dem Briand grundsätzlich nicht abgeneigt sein soll, ist wohl eine Zukunftsmut. Eine solche Konferenz wäre vom deutschen Standpunkt aus gewiß zu begrüßen; wichtiger aber ist für den Augenblick, daß in London Beschlüsse zustande kommen, die das Reparationsproblem auf eine neue und für uns erträgliche Grundlage stellen.

Das Urteil im Jagow-Prozeß.

v. Jagow fünf Jahre Festungshaft, v. Wangenheim und Dr. Schiele freigesprochen.

Mittwoch nachmittag wurde im vereinigten zweiten und dritten Straßensatz des Reichsgerichts das Urteil im Rapp-Putsch-Prozeß verkündet. Schon eine halbe Stunde vorher war der Große Verhandlungssaal von einem zahlreichen Publikum dicht gefüllt. Zunächst um 4 Uhr eröffnete Senatpräsident von Pelargus die Sitzung. Er gab eine Zusammenfassung der Beweisaufnahme und eine ausführliche Begründung folgenden Urteils: Der Angeklagte von Jagow wird wegen Verbrechens der Weisheit zum Hochverrat laut Paragraph 81,2 des Strafgesetzbuches unter Jubilation mildernden Umstände zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Die Angeklagten v. Wangenheim und Dr. Schiele werden nicht als Führer im Rapp-Putsch angeklagt, da sie nur nebensächliche Handlungen (weder Ueberrahme von Ministern noch Weitergabe von Befehlen) begangen haben. Das Strafverfahren gegen sie wird eingestellt, der Haftbefehl aufgehoben.

Warum Rapp sich nicht stellt.

Die München-Augsburger Abendzeitung veröffentlicht einen ihr aus Berlin zur Verfügung gestellten Brief mit der Unterschrift R a p p. In diesem Briefe der von Mitte November datiert ist, teilt Rapp die Gründe mit, die ihn angeblich bewogen haben, sich dem Reichsgericht nicht zur Verfügung zu stellen. Er lehnt es — wie er sagt — grundsätzlich ab, wegen angeblichen Hochverrats sich einer Regierung zu stellen, die den Besitz der Gewalt lediglich dem tatsächlich begangenen Hoch- und Landesverrat verdanke, noch dazu verübt zu einer Zeit, als dem deutschen Volke schwerste Todesnot drohte. Eine solche Regierung, die aus schwerstem Verfassungsbruch hervorgegangen sei, habe weder das Recht, wegen Hochverrats anzuklagen, noch Anspruch darauf, daß ein durch sie des Hochverrats Beschuldigter sich ihr stelle. Dem sollte sich die Regierung Ebert ebensowenig verschließen wie der Erkenntnis, daß ihr hochverräterischer Ursprung letzten Endes die Ursache für das Schwinden jeglicher Staatsautorität und für die allgemeine staatsliche und gesellschaftliche Auflösung ist.

Rapp schreibt weiter, es würde, wäre er nach den Märztagen den deutschen Gewalthabern unfeindlich in die Hände gefallen, seine Gewissenspflicht gewesen sein, in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren den Deutschen, denen Deutschland die Revolution und den durch sie heraufbeschworenen Niedergang zu verdanken habe, schonungslos den Spiegel vorzuhalten. Nur um dieser Pflicht zu genügen, könnte für ihn die Herbeiführung eines gerichtlichen Verfahrens allenfalls in Betracht kommen. Rapp glaubt aber, wie aus dem weiteren Inhalt des Briefes hervorgeht, daß für ihn die Zeit noch nicht gekommen ist, dieses sein flammendes Schwert zu schwingen und die Märgereignisse des Jahres 1920 und ihre Zusammenhänge öffentlich zu erörtern. Bis auf weiteres — so sagt er — würde er daher lieber alle Berührungspunkte und alle Zweifel an seiner Person schweigend weiter über sich ergehen lassen, als die bisher beobachtete, wohlüberlegte Zurückhaltung vorzeitig aufgeben. Hochverräter von gestern überhaupt, die sich aber nach zu legitimen Entschuldigungen behaupten, in Wirklichkeit aber nicht einmal die Scheinverfassung von Weimar hielten, sei er keinerlei Rechtfertigung schuldig. Es ist sehr leicht, sich weit vom Schuß und aus sicherem Versteck heraus in die Heldebrust zu werfen und mit seinem Mute zu prahlen. Wäre Rapp wirklich der starke Mann, als den ihn seine Anhänger pfeifern, so wäre er vor dem Reichsgericht erschienen und hätte gesagt: Ich hab's gewagt, aber es ist mißglückt. Hier bin ich und beuge mich dem Urteil!

Politische Bekenntnisfreiheit der Beamten.

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat am 17. Oktober über die Frage der politischen Bekenntnisfreiheit der Beamten ein wichtiges Urteil gefällt. Nach der Deutsch. Strafrechtsztg., die es in ihrem nächsten Heft veröffentlicht wird, lautet das Urteil: Dem Angeklagten ist in dem Beschlusse über die Eröffnung des Disziplinarverfahrens und in der Anklageschrift lediglich zur Last gelegt, sich während seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher zu einer Partei, nämlich der kommunistischen, bekannt zu haben. Die eingeständenermaßen den gewaltsamen Umsturz der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung anstrebend und außerdem Wirkungen einer auswärtigen Staatsgewalt herbeiführend. Der Umstand aber, daß ein Beamter sich zu einer politischen Partei bekennet, stellt für sich allein noch keine Verletzung der dem Beamten durch sein Amt auferlegten Pflichten und ebensowenig ein unwürdiges Verhalten in oder außer dem Amte dar. Diese Rechtslage ist für das geltende Recht klargestellt durch Art. 180 Abs. 2 RVerf. v. 11. August 1919, der allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung gewährleistet. Hiermit kann nicht gemeint sein, daß nur die Freiheit der bei einem Beamten im Innern vorhandenen, in der Außenwelt nicht hervorretenden politischen Gesinnung gewährleistet werde, da diese ohnehin frei ist, somit bei einer solchen Auslegung die Bestimmung bedeutungslos wäre; vielmehr kann jene Vorschrift nur dahin verstanden werden, daß jedem Beamten die Freiheit gewährleistet wird, sich nach außen hin zu einer politischen Auffassung zu bekennen, wie sie von einer bestimmten politischen Partei vertreten wird. Danach ist eine disziplinarische Bestrafung eines Beamten wegen des bloßen Bekenntnisses zu einer politischen Partei ausgeschlossen. Ein Dienstvergehen, das zur Dienstentlassung führen könnte, würde ein Beamter erst dann begehen, wenn er die Erreichung des auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Ziel der Partei, zu der er sich bekennet, durch politische

Handlungen zu fördern versuchte. — Die Begründung dieses Urteils wird im nächsten Heft der Deutschen Juristenzeitung erscheinen.

Noch keine Einigung über die Forderungen der Beamten.

Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen begaben sich gestern mittag nochmals in das Reichsfinanzministerium, um einen letzten Versuch zu unternehmen, auf Grund der eingereichten Forderungen des Deutschen Beamtenbundes vom 3. d. M. zu Verhandlungen zu gelangen. Das von den Berliner Post- und Telegraphenbeamten vorgestern abend beschlossene kurzfristige Ultimatum ist inzwischen bereits aufgehoben worden. Ueber die Möglichkeit eines Beamtenstreiks tritt in der Beamtenchaft Zwiespalt zu Tage. Vor Weihnachten dürfte sich die Lage nicht verschärfen. Tagelang wird damit gerechnet, daß zu Neujahr ein Ausbruch droht, falls die Reichsregierung nicht nachgibt.

Kein Weihnachtsstreik bei der Eisenbahn.

Das Reichsverkehrsministerium tritt den Gerüchten entgegen, daß bei den Reichseisenbahnen Streikgefahr für die Weihnachtsfeiertage vorliege, da sich auch die Kostenlage in letzter Zeit gebessert habe. Es sei mit der glatten Erledigung des Eisenbahnverkehrs zu Weihnachten zu rechnen.

Die Antwort der Deutsch-Amerikaner.

Während der ersten Tage seiner Anwesenheit in Washington anlässlich der dortigen Konferenz hielt Briand im Boies-Klub eine Rede, in der er u. a. ausführte: Im Kriege kämpften Deutsch-Amerikaner als Soldaten der 32. Division Schulter an Schulter mit uns. Sie kämpften und sie sagten uns, daß sie nicht gegen Deutschland, sondern gegen den Geist der Unterdrückung, gegen das Deutschland der Hohenzollern, gegen das Deutschland der militaristischen Tendenzen kämpften. Hier sehe ich und rufe diesen Deutsch-Amerikanern zu: Warum erhebt Ihr nicht eure Stimme, daß sie über den Ozean bringe zu denen, deren Blut Ihr seid? Warum rätet Ihr ihnen nicht, uns entgegenzukommen und alles in ihren Kräften Stehendes zu tun zur Wiederherstellung der Ruhe? Sagt ihnen, daß sie von Frankreich nichts zu fürchten haben.

Hierauf geben ihm die Deutsch-Amerikaner in der New Yorker Staatszeitung folgende Antwort: Ja, Herr Briand, die Amerikaner deutschen Stammes haben auf französischem Boden ihr Blut verpossen; sie haben gegen das Land ihrer Väter und Mütter und Geschwister gekämpft; sie haben als Amerikaner in Erfüllung ihres Bürgereides gekämpft. Weil es einem Woodrow Wilson in seinem Kaiserliche gefiel, unser Land in diesen Krieg zu ziehen. . . unser Land — my country right or wrong. Wir haben gekämpft für Freiheit und Gerechtigkeit, für Selbstbestimmung und Demokratie —, sie haben aber nicht gekämpft für die Befriedigung der französischen Rachegefühle, sie haben nicht gekämpft für die Wiederherstellung deutscher Vansbestelle vom deutschen Mutterland, nicht für die Rückgabe des deutschen Elsaß-Lothringens, das Frankreich einst im Frieden gestohlen; nicht für den Raub des deutschen Walmedy-Gipen; nicht für den Raub von Dantz, Memel, Litau; nicht für die Anechtung des Saargebietes; nicht für die Vergewaltigung Oberschlesiens. Sie haben gekämpft für Gerechtigkeit und Frieden, aber nicht für das Verbrechen an Recht und Frieden, nicht für den Vertrag von Versailles. . . nicht für die Vernichtung Deutschlands.

Unsere Söhne, diese treuen Amerikaner, in deren Adern deutsches Blut fließt, sind — wie Sie, Herr Briand, sagen — gegen das Deutschland der Hohenzollern und gegen deutschen Militarismus ins Feld gezogen. Nehmen wir einmal an, daß Ihre Auslegung zurecht. . . Haben wir unsere Söhne über den Ozean geschickt, haben unsere Söhne Gesundheit und Leben geopfert, damit das Deutschland der Hohenzollern, damit der deutsche Militarismus zerstört und aus seinen Ruinen das Frankreich Louis XIV. und Napoleons I. und der wohl schlimmere, maßlos freche und unerträgliche französische Militarismus aufsteige? Wir Deutsch-Amerikaner sollen unseren Brüdern raten, den Franzosen entgegenzukommen und alles in ihren Kräften Stehende zur Wiederherstellung des Friedens zu tun! Wie können wir das mit gutem Gewissen beantworten? Ist Deutschland, machtlos und waffenlos, nicht bis zum äußersten gegangen? Hat es nicht den Schwerfriesen untergeschmet, den Diktator von Spa, Doulogne, Genf, nicht allen Diktatoren sich gefügt? . . . Tut es nicht alles in

feinen Kräfte, tut es nicht alles über seine Kräfte, gibt es nicht den letzten Heller, das letzte Hemd, das letzte Brot, um den Dehnbüchsen, die Eier und die nutzlose Gefährlichkeit der Franzosen zu stillen? Was soll es denn noch tun? Sollen wir ihm raten, daß es die Hand läßt, die mit satyrischer Lust ihm den letzten Blutstropfen aus dem Herzen drücken möchte?

Sie sagen, Deutschland habe von Frankreich nichts zu fürchten... Und wo ist der Beweis hierfür? Nicht am Rhein und nicht in Oberschlesien, nicht in der Eintreibung der Reparationen und nicht in den ewigen erlösenden Trübungen — und am allerwenigsten in der verlogenen, verheißenden, verleumdenden Rede, die Sie, Herr Briand, vor der Konferenz in Washington zur Sanktionierung des französischen Militarismus und Imperialismus gehalten haben. Wir wollen und werden unsere Stimme erheben, nicht daß Sie über den Ozean, daß Sie nach Washington bringe. Wir wollen und werden im Namen der Gerechtigkeit und des Friedens, im Namen unserer für Gerechtigkeit und Frieden gefallenen Söhne eins fordern und so lange fordern, bis unser Wunsch erfüllt ist: die Revision des Schandvertrages von Versailles — damit der Vorratsfresser und Tyrann des militaristischen Frankreichs ein Ende bereitet, damit der Welt endlich wieder Frieden werde.

Kleine politische Meldungen.

Die neuen Reichsflaggen. Die Reichsregierung übergibt der Öffentlichkeit als amtliche Bekanntgabe eine Flaggentafel des Deutschen Reiches, auf der die bekannten Flaggen dargestellt sind:

- Die Nationalflagge: Schwarz-rot-gold;
- die Dienstflagge der Reichsbehörden zu Lande: Schwarz-rot-gold mit dem Reichsadler;
- die Reichspostflagge: Schwarz-rot-gold mit dem gelben Posthorn auf dem roten Streifen;
- die Handelsflagge: Schwarz-weiß-rot mit der schwarzen goldenen Welle im schwarzen Streifen;
- die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See: Schwarz-weiß-rot mit dem Reichsadler auf goldenem Schilde in der Mitte;
- die Reichsriegsflagge: Schwarz-weiß-rot mit der schwarzen goldenen Welle im schwarzen Streifen und einem schwarzen Eisenkreuz in der Mitte;
- die Standarte des Reichspräsidenten, die den neuen Reichsadler auf goldenem Grunde in roter Umrahmung zeigt.

Wiederbau der Militärkontrollkommissionen? General Kolliet soll, wie verschiedentlich gemeldet wird, beabsichtigen, die Militärkontrollkommissionen erheblich abzubauen. Bei der ganzen Richtung der französischen Politik ist diese Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen, dagegen bestätigt es sich, daß der englische General Macermeran mitgeteilt hat, daß die Luftschiff-fahrtkontrolle stark vermindert werden soll.

Maßnahmen gegen den deutschen Ausverkauf. Im bayrischen Landtage beantwortete der Handelsminister eine Interpellation wegen des Warenverkaufs durch das Ausland unter Hinweis darauf, daß die Reichsregierung inzwischen die Freiliste der Waren eingeschränkt und eine Ausfuhrkontrolle für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, besonders für Kleidung und Schuhe erlassen habe, daß die Erlaubnis der Ausfuhr der Waren über die deutsche Grenze unmöglich geworden sei. Dagegen soll die Ausfuhr von Luxuswaren möglichst erleichtert werden.

Die langangelegten Geschichtstafeln Wilhelms II., die bereits vor Jahresfrist infolge eines Vertrauensbruchs in einer holländischen Zeitung veröffentlicht worden waren, sind jetzt in deutschem Buchhandel erschienen. Mit Hilfe des verstorbenen Professor Schiemann und dann des Prof. Höniger zusammengestellt, geben sie, wenn sie auch historischen Wertes entbehren, ein interessantes Bild, wie der Kaiser die Entwicklung der Geschichte sah.

Der Mannschafmangel in der Reichswehr. Das Reichswehrministerium beschäftigte sich mit der Frage des mangelnden Erfolges für die Reichswehr. Ursprünglich bestand ein Antrag der Freiwilligen zur Reichswehr. Nunmehr tritt aber ein Mangel an Mannschafmangel besonders im Osten des Reiches auf. In den mitteldeutschen und westlichen Garnisonen besteht dagegen

immer noch ein gewisser Mangel an Mannschafmangel. Es soll nun versucht werden, einen Ausgleich zwischen den Truppenteilen der einzelnen Länder herbeizuführen, um die Verluste der durch den Mangel an Soldaten besonders bedrohten Truppenteile auszugleichen.

Saarländische Denkschrift an den Völkerverbund. Die politischen Parteien des Saarlandes haben eine zweite Denkschrift an den Völkerverbund gerichtet, in der Resolution der bisher erlassenen Beschlüsse und Verordnungen der Saarregierung, Wahl eines Saarparlamentes, Mitbestimmung der Saarbevölkerung bei der Ernennung des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission, Garantie für wirklich neutrale Verwaltung des Landes gefordert und verlangt wird, daß der künftige Präsident der Regierungskommission der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein soll. So berichtigt die Klagen der Saarländer über die Zustände in ihrem Lande auch sein mögen, so ist nach den bisherigen Erfahrungen doch zu befürchten, daß der Völkerverbund auch diese Denkschrift einfach zu den Akten legen wird.

Oesterreichisch-slowakisches Abkommen. Zwischen Oesterreich und der Tschecho-Slowakei ist ein Abkommen geschlossen worden, in dem sich beide Staaten verpflichten, die Friedensverträge durchzuführen, sich ihre gegenseitigen Staatsgebiete zu garantieren, sich zur Neutralität im Falle eines Angriffs verpflichten und sich gegenseitige Unterstützung bei der Bekämpfung von Geheimorganisationen zu leisten. Es ist verständlich, daß die beiden Staaten, die aufeinander angewiesen sind, in völkerverrechtlich Beziehungen treten wollen, trotzdem ist es nicht recht begrifflich, daß Oesterreich durch die Garantie des gegenseitigen Staatsgebietes auf die Befreiung der Deutschen vom tschechischen Joch verzichtet und durch Anerkennung der Friedensverträge die Vergewaltigung der gegen ihren Willen zur Tschecho-Slowakei gekommenen Deutschen sanktioniert hat.

Ungarischer Amnestieertrag. Gemäß seinem in der ungarischen Nationalversammlung gegebenen Versprechen wird Ministerpräsident Graf Bethlen demnächst eine Verordnung erlassen, welche die Freiheit der Arbeitergewerkschaften sowie die Vereins- und Versammlungsfreiheit wiederherstellt, allerdings mit einigen nicht unwesentlichen Einschränkungen. Auch wird noch vor Weihnachten der Amnestieertrag erscheinen, der allen wegen politischer Vergehen Verurteilten, deren Strafe nicht mehr als fünf Jahre beträgt, Strafnachlass bringt.

Von Stadt und Land.

Am 22. Dezember 1921.

Wintereinstieg ist heute nach dem Kalender. In Wirklichkeit ist der Winter dieses Jahr schon lange im Regiment gewesen, denn wir haben schon Kälteperioden hinter uns, wie sie gewöhnlich nur nach Weihnachten auftreten. An Schnee fehlt es aber noch immer sehr, und wenn auch das augenblicklich milde Wetter vielen im Hinblick auf die Kälteperiode willkommen ist, so würde es doch ein Weihnachtsfest mit Schnee und Eis unendlich mehr Freude machen als die trostlose trübe Witterung, die gerade jetzt herrscht. Ein Lichtblick ist es aber, das nun die Tage wieder zunehmen, wenn wir das auch erst im neuen Jahre merklich spüren werden.

Personalmittel. Der beim Postamt in Aue (Ergeb.) seit Jahren beschäftigte Postsekretär Pfefferkorn ist zum Oberpostsekretär befördert worden.

Verleugung der Ältesten Lehrer in den Ruhestand. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts veranlaßt die Direktoren und die Schulkommissionen der höheren Unterrichtsanstalten sowie die Bezirksschulräte, derjenigen Lehrern, die bis zum 31. März 1922 das 65. Lebensjahr vollenden, die sofortige Einreichung der Anträge auf Verlegung in den Ruhestand aufzugeben und sie hierbei auf die Bestimmung in § 20 Abs. 2 des Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten und Lehrer (Beamtenbesoldungsgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. August 1921 über die Anrechnung der Kriegszeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1921 auf das Pensionsdienstalter hinzuweisen.

Der Postdienst in Aue am 24. Dezember nachmittag. Am Sonnabend, den 24. (Heiliger Abend) werden laut Verfügung des Reichs-Postministers Beschränkungen in den Dienstverhältnissen der Postanstalten stattfinden. Die Schalter werden in der Hauptstadt bereits um 4 Uhr nachmittag geschlossen werden. Fernsprech- und Telegramm-Verkehr, sowie der Kleinverkauf von Postwertzeichen finden aber wie gewöhnlich statt, beim Postamt in Aue auch die Annahme und Ausgabe von Paketen.

Seine Augen leuchteten auf. „Sehen Sie! Mir können Sie alles sagen; ich verstehe Sie und möchte Ihnen helfen. Sie wissen selbst nicht, ob es Glück war oder Schmerz und Sehnsucht, was Sie weinen machte. Ich aber glaube, es ist kein Glück, von dem man nicht genau weiß, daß es Glück ist; es war Schmerz und Sehnsucht! Wollen Sie mir nicht sagen, worin beide wurzeln?“ „Wenn man allein steht in der Welt, ohne treuendelnde Seele, zu der man gehört, niemand hat, von dem man gebraucht wird.“ „Der trank Knabe gehört nicht verwandtschaftlich zu Ihnen?“

Sie schrat zusammen. Das Märchenland, in dem sie lebte, losgerissen vom Alltag des Lebens, gewelkt hatte, verankert mit einem Schlag vor seiner in die Wirklichkeit hineingerissten Frage. Sie war sofort wieder Maria Furtiere, die Pflegerin und Erzieherin von Alex Bekanoff, dem Bruder der blonden schönen Karin, und der vor ihr stehende Mann, der noch immer ihre Hände hielt, und dem ihre Seele mit den starken Fingern der Liebe und Sehnsucht auflag, war der reiche Kavaller, von dem die Rose lachend gesagt hatte: „Den wird die stolze Doheli wohl endlich erhören. Der hat ja alles, was sie haben will, Geld und Namen, und so'n lieber, schöner Mensch ist er nebenbei. Er kann einem ordentlich leid tun, daß er der zum Opfer fällt. Aber er sitzt ja schon halb in der Falle, er will's wohl nicht anders!“

Sie hatte es nicht hören wollen, das Dienstboten-geschwätz, auf das sie sonst nicht achtete; aber es war ihr doch wie ein vergifteter Pfeil ins Herz gefahren und hatte sie hinausgetrieben in Sturm und Regen; hatte ihr Tränen erpreßt, jene Tränen, die sich im Ausblick auf den Kampf der Elemente so seltsam stolz angewandt hatten, daß sie sich und ihr Leid vergaß, und es wie eine Prophezeiung von Glück und Hoffnung auf sie herniederlang — stillos, ohne Grund und Berechtigung, aber wunderbar tröstend und erhebend. Und mitten in diesen irdischen, seelenerquickenden Empfinden stand er vor ihr, sah ihre Hände und fragte, warum sie weinte. Da hatte sie in voller Wahrheit gesagt: „Ich weine, weil ich glücklich bin!“ „Aber das was wie ein

Arbeitsentmangel — Vereinsabgaben. Das Reichswehrministerium hat bestimmt, daß die Arbeitsentmangel des Reichswehrministeriums, der deutschen Landesregierungen, bündel und des Verbandes nationalsozialistischer Soldaten eine Privatangelegenheit dieser Verbände darstellen und daher mangels eines amtlichen Charakters nur als Vereinsabgaben anzusehen sind.

Bankklausur am Weihnachtstage. Die Geschäftsklausur der Reichsbanknotenstelle in Aue werden am 24. Dezember 12 Uhr mittag geschlossen.

Die neuen Steuerbeschlüsse für Gehalts- und Lohnempfänger, die ab 1. Januar 1922 zur Neueinführung gelangen, werden den Steuerpflichtigen unserer Stadt vom Steueramt mitgeteilt. Es ist damit bereits begonnen worden. Mangels Ausrates konnte die Zustellung noch nicht beendet werden.

Käufliche Getreideblätter. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verbreitet folgende Mitteilung: Mit dem 15. Dezember ist der Fälligkeitstermin für die zweite Rate der Getreideumlage verstrichen. Erzeuger, die mit ihren Umlagen noch im Rückstande sind, werden gut tun, die Fälligkeiten so schnell als möglich noch zur Ablieferung zu bringen, denn die Kommunalverbände sind angewiesen worden, von ihrer ihnen im Reichsgetreidegesetz eingeräumten Enteignungsbefugnis in weitestem Maße Gebrauch zu machen. Für das enteignete Getreide ist nach dem Gesetz ein Uebernahmepreis zu zahlen, der nur die Hälfte des Umlagepreises beträgt. Ist das Getreide selbst nicht zu erfassen, so haben die Käuflichen Erzeuger Getreide zu liefern. Dieser berechnet sich nach dem Unterschied, der zwischen dem Umlagepreis für Weizen und dem Novemberpreis für ausländischen Weizen liegt, zusätzlich eines Zuschlags von einem Viertel dieses Unterschieds. Da der Novemberpreis für ausländischen Weizen sich auf 1200 Mark für 100 Kilogramm stellt, der Umlagepreis für Weizen aber für dieselbe Menge 230 Mark, so würde der Käufer dem Landwirt den hohen Betrag von 1212,50 Mark als Ertrag zahlen müssen.

Weihnachtsfeiern in Aue.

Weihnachtsfeier des Frauenvereins Jella. Den Finglingen des Frauenvereins Jella mit Niederzinnenfelsen konnten Dank der eifrigen Bemühungen der Vorsitzenden Frau Kommerzienrat R. B. I. und der Vorstandsdamen mit treuer Hilfe von zahlreichen Gönnern des Vereines am vorigen Sonntag, den 4. Advent, nach 5 Uhr im Saale der Kirchlichen Fabrik eine reiche und erhebende Weihnachtsfeier bereitet werden. Die große Gabentafel war reich besetzt mit allerlei Geschenken, Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Seife u. a. und eine größere Geldgabe, die so hoch nur infolge wieder eingetroffener amerikanischer Spenden bemessen werden konnte erfreuten ebenso wie ein Weihnachtsstollen, Pfefferkuchen, Kaffee und Mousse, Lichter und Kalender u. d. Spielzeugen die 54 Finglinge mit ihrem Kindern. Die Feier selbst umrahmten die Gesänge der Weihnachtslieder. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Kurators, Pfarrer W. u. s. l., nach Verlesung der Gebetsgesänge; auch ein Einzelsong brachte rechte Weihnachtsstimmung. Dankesfülle und herzlich erhoben sind wohl alle von dieser Stunde heimgegangen.

Turnen, Sport und Spiel.

Großes Fußballwettpiel auf dem Hermanns-Sportplatz. Am 1. Dezember wird nach langer Pause wieder einmal die erste Hermanns-Eis auf die Desfinitivität treten, und zwar in einer Neuaufstellung. Es ist hierfür die bestens bekannte Olga-Reserve des Kreismeisters von Ostschlesien, Fußballring Dresden, gewonnen worden, die bereits im vergangenen Sommer einmal zugelagt hatte, jedoch in letzter Minute damals ablagen. Man kann also sehr gespannt sein, wie sich die neuaufgestellte Eis einführen wird. Leicht wird ihr jedenfalls ein eol. Sieg nicht werden, weil die Gastmannschaft gute Resultate erzielt hat. Alles nähere darüber später.

Schneeberg, 21. Dezember.

Ueber die Zukunft des Schneeberger Seminars. Abschließend der Schneeberger Note, sind wir gegenwärtig ebensowenig im klaren wie im Vorjahre zur selben Zeit. Das Lehrerkollegium steht noch auf dem Standpunkt des Vorjahres; es forderte daher auch in einer Eingabe an das Ministerium für Schneeberg die Erriktung einer selbständigen Fußballschule mit den Felsen der Deutschen Oberschule; die Lehrerschaft des Bezirkes vertritt denselben Standpunkt, lesen nicht die Erklärung einer neunstufigen Deutschen Oberschule durchzusetzen ist. Weil sie jedoch die Lebensfähigkeit zweier neunstufiger Lehranstalten mit nahezu gleichem

Traum über sie hingezogen, wie etwas außerhalb ihrer Selbst stehendes, ein Wunder, eine Offenbarung! Und nun erlöset der süße Traum von der Glückseligkeit; nun stand sie auf einmal wieder nackt und arm in der Welt und sah sich selbst und ihr Leben in all seiner Verlassenheit und Erniedrigung.

Der ganze Wandel wahrte eines Atemzugs Länge. Mit kurzem Rud entzog sie ihm ihre Hand und richtete sich stolz auf. „Nein, ich bin nur die Pflegerin jenes kleinen Knaben. Und nun muß ich meiner Pflicht folgen und zu ihm gehen.“

Dabei zuckten die Lippen des roten Mundes so herb, und der Ton der Stimme war so abweisend, daß er erschreckt einen Schritt zurücktrat. Ihm galt es ja ganz gleich, ob sie die Schwester oder die Pflegerin des kleinen Knaben war. An solche Nebenächlichkeiten hatte er kaum gedacht. Die Frage war ganz belanglos von seinen Lippen gefallen, und er verstand nicht einmal, daß von ihr eine Wirkung auf sie ausgehen konnte. Er verstand nur, daß die liebliche, beglückende Vertraulichkeit, die sie ihm eben so selbstverständlich geschenkt hatte, plötzlich von ihr gewichen war, daß sie ihn verlassen wollte, daß er sie, kaum gefunden, wieder verlieren sollte.

Unwillkürlich vertrat der Baron dem jungen Mädchen den Weg, und aus seinem Idengange heraus rief er: „Nein, nein, warum wollen Sie gehen? Warum sind Sie plötzlich so schroff und abweisend zu mir? Ich dachte, Sie liebten wie ich, daß wir Freunde sein wollten?“ Der seltsame Blick, der ihn aus ihren Augen trat, aus diesen wunderbaren, sehnsüchtigen, dunklen Augen — wo hatte er ihn doch schon früher einmal gesehen? Aber seit seiner Erkrankung in Eisenburg lag es über seiner Erinnerung, die mit diesen Augen, mit diesem ganzen lieblichen Gesicht zusammenhing, marierte ihn geradezu, es nahm ihn so gefangen, daß er kaum über sie, wie sie in mattem Tone seine Worte wiederholte: „Freunde sein wollen? Es gibt Unmöglichkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ring der Nuramaja.

Roman von Käthe van Hecker.

(185. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weinte, weil ich so glücklich war,“ sagte sie mit ihrer jungen, kindlichen Stimme, die wie Glockenton zu seinem Ohr zog. „Ich liebe das Meer unbefangentlich und den Sturm, und wenn die beiden wild und jubelnd miteinander ringen, beide so voll Kraft und Uebermut und Seligkeit, dann wird mein Herz weit und stark. Dann fällt alles von ihm ab, was es sonst bedrückt; dann meine ich, all das auch in ihm zu fühlen, was da durch das Spiel der Elemente klingt: Mut, Hoffnung, Kraft, eine ganze Fülle von stolzen Seligkeiten. Und dann muß ich weinen, weinen vor Glück, vielleicht auch vor Schmerz und Sehnsucht — ich weiß nicht recht.“

Sie hatte fast unbewußt gesprochen, ganz im Banne der augenblicklichen Empfindung, so tief und schillerlos aus dieser heraus, wie sie früher zu ihrer Mutter und dann zu ihrem Vater gesprochen hatte, zu diesen beiden ihr teuersten auf Erden und sonst nie zu einem Menschen. Es mußte wohl der Hauber dieser Stunde sein, der sie forttrieb zu solchem Entzücken ihres geheimsten Empfindens.

Aber nun, auf einmal, wurde sich Maria dessen bewußt, und sie erschraf. Der fremde Mann! Das Blut schoß ihr von neuem in die Wangen, und sie wollte ihm ihre Hände entziehen. „Aber das kann Sie doch nicht interessieren!“ „Ganz gewiß interessiert mich das.“ „Er hielt Ihre Hände fest.“ „Sagte ich Ihnen nicht schon, daß mir zumute ist, als wäre ich ein alter Freund von Ihnen? Es gibt wohl Sympathien, die, vom ersten Sehen an, zwei Menschen in gegenseitigem Verstehen und in Verbindung. Fühlen Sie das nicht auch?“ Das Glückgefühl, das bedrängte, verwirrte ihren sonst so klaren Sinn. „Ja,“ sagte sie, ohne zu wissen, daß sie es sagte. Es klang und sang aus ihrer Seele heraus in jubelnden Melodien.

Unterbau...
Berg...
Lohn...
zur Ver...
gestell...
Chem...
Schicht...
Them: j...
Mark: j...
gen: b...
t: der...
Mitt...
Gebiete...
einer Tal...
den W...
und regu...
den und...
Luft...
Dres...
man n...
Abst...
Hauptm...
Nachricht...
Den...
unseren...
L...
Dreier...
mannsch...
H. hatte...
sich am...
haben ge...
stehenden...
brach. G...
fälliger...
Freige...
nicht bei...
eingewen...
verworfer...
G...
G...
Erhö...
Markt, de...
recht. W...
bis...
boten. I...
Schicht...
glauben...
mit, daß...
Reis...
auf...
Gold...
hof in B...
ein...
Sak...
Gold, d...
weiter...
K...
Ladungen...
W...
Ch...
wurde...
Ernt...
De...
libern...
ber...
m...
Ozean...
w...
Die...
aus...
Kosten...
Strand...
des...
Stur...
gem...
will...
am...
sch...
F...
den...
mit...
B...
Ab...
bis...
haben...
das...
leben...
am...
W...
hard...
Dr. W...
tam...
er...
noch...
Sie?

Unterbau für Schneberg bezweifelt, entschied sich die Seminarschere für die schließliche Aufbaugabe. Freilich hat sie mit diesem Plane weder auf die Unterstützung der Stadt noch auf die des Bezirksausschusses zu rechnen. Die Wünsche eines Ausbaus des Gymnasiums Schneberg, und zwar soll dem hiesigen humanistischen bzw. Reformgymnasium ein realgymnasialer und ein Realhauptschule angegliedert werden. Außerdem sind für die einzelnen Fächer Förderklassen geplant. Die Räume des Seminars sollen dann mit ihrer gesamten Einrichtung zu Unterrichtszwecken des Gymnasiums und zu einer Art Schülerheim umgestaltet werden. In diesem Sinne sind die Eingaben des Gymnasiums, der Stadt Schneberg und des Schwarzenberger Bezirksausschusses an das Ministerium gehalten. Somit erscheint es fraglich, ob das Seminar nach seinem Umbau als selbständige höhere Lehranstalt erhalten bleibt.

Lugau i. G., 21. Dezember. Abgesandte Hilfe. Die Bergarbeiter des Lugau-Oberlausitzer Reviers lebten die Einföhrung von Notüberstunden zum Zwecke der Abgabe des Lohnes an bedürftige Sozialrentner ab, da bereits 300.000 Mark von den Unterstützten der Bergarbeiter zur Verteilung an Invalide und Bedürftige zur Verfügung gestellt worden seien.

Chemnitz, 21. Dezember. Millionenpende. Die Firma Schbert & Salzer A.G., in Chemnitz hat dem Rat der Stadt Chemnitz eine 3-Millionen-Spende überwiesen. 2 Millionen Mark sollen für Ausbau und Schaffung von Kleinwohnungen dienen, 1 Million zur Unterstützung Hilfsbedürftiger. In erster Linie soll die Millionenpende den Belegschaften der Firma zugute kommen.

Muldenberg, 21. Dezember. Eine neue Talsperre. Im Gebiete der oberen Zwickauer Mulde wird die Errichtung einer Talsperre in der Nähe von Muldenberg geplant. Sie soll den Abfluß dieses Wasserlaufes in seinem Quellgebiet sammeln und regulieren und außerdem Trink- und Kungwasser an Gemeinden und sonstige Interessenten liefern. In Grünbach ist das Talsperren-Bauamt errichtet worden.

Dresden, 21. Dezember. Wenke nicht Amtshauptmann. Die Notiz, wonach Minister Lippinski angeblich die Absicht habe, den Landtagsabgeordneten Wenke auf einen Amtshauptmannsposten zu berufen, entbehrt nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei jeder Begründung.

Gerichtssaal.

Der Freund erschossen. Am 11. September machte sich, wie unsere Leser noch in Erinnerung sein wird, ein 18-jähriger Oberrealhüler in Aue in einer Wohnung am Markt mit einer Dreckschiffle zu schaffen, die sein Freund, der 18-jährige Kaufmannslehrling Horst K. mitgebracht hatte. Diese war geladen, K. hatte aber gelagt, sie sei entladen. Der junge Mann machte sich am Abzuge zu schaffen. Wählich entlud sich ein im Laufe des gestrigen Schuß und drang dem in unmittelbarer Nähe stehenden A. in die Brust, der sofort tödlich getroffen zu Boden brach. Gegen den anderen wurde deshalb Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, das Schöffengericht Aue hat ihn aber freigesprochen, da ihm mit Rücksicht darauf, daß K. ihm selbst gefügt habe, die Pistole sei entladen, eine Fahrlässigkeit nicht beigemessen sei. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingewendete Berufung wurde jetzt vom Landgericht in Zwickau verworfen.

Handel und Verkehr.

Schließliche Emissionen und Stanzwerke vom. Gebrüder Grunlit in Bauta i. Sa. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2,1 auf 5,9 Mill. Mark, darunter 100 Stück Vorzugsaktien mit jechnm Stimmrecht. Von den neuen Stammatien werden 750.000 Mark den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Bezuge angeboten. Der Rest von 500.000 Mark soll im Interesse der Gesellschaft verwertet werden, wobei ein Teil der Aktien den Mitgliedern der Verwaltung überlassen wird. Die Verwaltung teilte mit, daß für das laufende Geschäftsjahr voraussichtlich das gleiche Resultat wie im Vorjahre sich ergeben wird. Das Unternehmen sei auf Monate hinaus mit lohnenden Aufträgen versehen.

Vermischtes.

Goldene Wainille beschlagnahmt. Auf dem Schließlichen Bahnhof in Berlin untersuchten Kriminalbeamte einen aus Rumänien eingefahrenen Transport von Wal- und Haselnüssen. Der erste Sach barg neben Wal-, Haselnüssen vier Kilogramm reines Gold, das in Nußform zwischen die Nüsse gemischt war. Ein zweiter Sach brachte eine Papierrolle zum Vorschein, die neun Kilogramm österreichisches Silbergeld enthielt. Es wurde festgestellt, daß aus Rumänien bereits vier oder sogar noch mehr Ladungen Nüsse eingeführt sind, die vermutlich gleichfalls mit Nüssen und Silbergeld gefüllt waren.

Sturm eines deutschen Seemanns durch die englische Regierung. Die Times melden aus Neuport: Ein deutscher Seemann wurde kürzlich in aller Form von der englischen Regierung geehrt: Ernst Hargmeyer, früher Schiffsoffizier des Landdampfers Deutschland, wurde von dem englischen Generalstabschef mit einem silbernen Becher und einer Medaille beehrt in Anerkennung seiner tapferen Lebensrettung im Jahre 1914, als Hargmeyer die Besatzung des bei schwerem Sturm im nordatlantischen Ozean gefahrenen englischen Dampfers County of Devon in gewaltiger See und unter großer Lebensgefahr rettete.

Die Strandmauer in Welterland eingestürzt. Wie der B. J. aus Welterland gemeldet wird, ist die im Frühjahr mit einem Kostenaufwand von 1 Million Mark neuhergerichtete Strandmauer gestern morgen zum größten Teil eingestürzt infolge des Sturmes und des ungewöhnlich hohen Wasserstandes. Sturmfluten auf Helgoland. Wie von der Insel Helgoland gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Tage arge Verwüstungen auf der Insel angerichtet. Das Schuttsollwerk am Nordrand, die Hauptwehr des Unterlandes, wurde schwer beschädigt und beim Kurhaus vollständig zerstört. Geröhrte Flächen des Unterlandes wurden fortgerissen. Der Schaden wird auf über 1 Million veranschlagt. Der Dampferverkehr mit dem Festland ist unterbrochen.

Vulkanausbruch in den Anden. Zwei Vulkane des Andengebietes sind ausgebrochen. Ein ungeheurer Lavastrom ist bis zum La Plata vorgezogen. Tausende von Bewohnern haben das und Gut verlassen. Die Regierung hat Truppen in das bedrohte Gebiet entsandt. Das Erdbeben ist von der Erdbodenwarte auf dem Königstuhl im Taunus, wie berichtet, bereits am Sonntag angeklungen worden.

Wozu wollen Sie da noch 50 Jahre leben? In A. B. e. d. vertrat dieser Tage ein unbekanntes Original, der Sanitätsrat Dr. W., von dem man schon seit langem erzählt wird. So kam zu ihm in die Sprechstunde eines Tages ein Mann, gab an, er sei 40 Jahre alt und fragte, ob der Doktor meinte, daß es auch noch die 50 erste. Rauchen Sie?, fragte der andere. Trinken Sie? Gehen Sie? Oder haben Sie sonst irgendwelche Leiden?

— Der Mann vernahm entsetzt. Da küßte Dr. W. die Hände überm Kopf zusammen: Ja, Mensch, wozu wollen Sie denn da noch 50 Jahre leben?!

Künstliche Herstellung von Gold? Die Neue Freie Presse läßt sich aus London melden: Prof. Erwin Fischer hat in einem Vortrag erklärt, er sei von glaubwürdiger Seite darüber informiert worden, daß es einem deutschen Chemiker gelungen sei, synthetisches Gold herzustellen. Die Fabrikationsmethode müsse noch verbürgt werden, um die Welt mit künstlichem Gold zu überflutem. Deutschland würde durch die neue Erfindung ungeheure Reichtümer amammeln und sofort in den Stand gesetzt werden, die Entschädigungen zu bezahlen. — Küßte auch ein englischer Delle gemeldet, daß Wilson die künstliche Herstellung des Goldes gefunden habe! Wir glauben, die Entente-G. M. S. S. kann unbesorgt sein: Was die Hoffnung, daß das deutsche Volk in seinem Gold zahllos wäre, so gehört auch die Angst vor dem künstlichen Gold ins Reich der Märchen. Ins Reich der Phantasie, das durch die Krenste der Entente vor der deutschen Chemie weiter blüht. Der neue deutsche Paracelsus, der diese Erfindung machte, hält sie hermetisch in seinem Laboratorium verborgen!

Das Flammenmedium. Die spiritistischen Kreise Ungarns sind in großer Aufregung über den Fall des dreizehnjährigen Johann Farka eines Bauernjungen, der aus Kecskemet stammt, wo ihn Vater Strafenlager ist. Seit seiner frühesten Jugend hat der Knabe die Seinsigen auf alle mögliche Weise in Schrecken versetzt. Bald bewegten sich die Möbel, wenn er sich im Zimmer befand, bald raunte und wisperte es aus einer Ecke, in der nichts weiter zu sehen war. Als Johann 12 Jahre alt geworden war, nahmen diese unheimlichen Erscheinungen zu und bekamen ernsteren Charakter. Geheimnisvolle Feuerstrahlen brachen in dem Haus aus, in dem er lebte. Die Behörden, die die Sache unteruchten, kamen zu dem Ergebnis, es handle sich um die Entzündung von Erdbäquellen, die sich im Boden befinden. Über die abergläubischen Ortsbewohner wollten sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben und zwangen den unheimlichen Johann, mit seiner Mutter die Stadt zu verlassen. Er kam nach Budapest, aber hier hörten die Erscheinungen nicht auf, Knacks flackernde Flammen um das Bett, in dem der Knabe mit fieberlich geröteten Wangen schlief, und vorlegten das Bettzeug. Bald wollte auch in der Hauptstadt niemand mehr den seltsamen Meister beherbergen, der, obwohl er selbst an allem unschuldig zu sein schien, unsichtbare, unheimliche Gäste mit sich brachte. Nun hat ihn ein hervorragender ungarischer Spiritist zu sich genommen, der hochfreut über das interessante Medium ist und das Rätsel zu lösen hofft.

Der Sarg als Geburstagsgeschenk. Man schreibt uns: Wie wunderbar verschieden die Empfindungsweise der verschiedenen Menschenseelen sein kann, beweist unter anderem der höchst merkwürdige chinesische Brauch, daß Kinder ihrem Vater zum Geburtstag einen Sarg schenken — eine Aufmerksamkeitsleistung, die bei uns zu Lande als geradezu phantastische Rohheit gewertet würde. Wo die Kinder den Vater nicht mit diesem Geschenk bedenken, da schaffst ihn sich der Chinese beim Weggang des Greisenalters selbst an. Wenn es dann eines Tages wirklich so weit ist, daß der Betreffende im Sarg liegt, so geht es wiederum nach unserem Begriff etwas merkwürdig zu. Der Tote wird nämlich feierlich gleich der Erde übergeben. Nach der Abführung des Leichens, bei der sich der Priester gemessenhaft der drei Seelen annimmt, die angeblich in jedem Chinesen stecken, wird vielmehr erst ein Gromant oder Erdwahrer gerufen, der einen geistlichen Begräbnisplatz auswählt machen muß. Dieser nimmt seine Sache sehr ernst und laßt mit dem Kompaß in der Hand oft wochen- und monatelang. Und je größer die Nähe der Mann gehabt hat, desto dankbarer sind ihm die Angehörigen; denn von einem ungeeigneten Grabplatz kann großes Unheil für die Nachkommen ausgehen. Während dieser ganzen Zeit liegt der Tote entweder dahinein im verloschenen Sarge oder in einem Totenwahrungsbau. Kann dann endlich die Bestattung erfolgen, so bittet der Priester am Grabe, daß die zweite Seele nicht ins Ewigtum wandere, sondern in der Leiche verbleibe und die dritte sich im Jenseits niederlassen möge.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Londoner Verhandlungen. London, 22. Dezember. Die Abendpresse veröffentlicht in Speerdruck die Meldung, daß Lloyd George auf seine Weihnachtserien in Crociosth infolge von Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen mit Briand in der Downingstreet entstanden seien, verzichtet. Die Erörterungen sollen, wie gemeldet wird, heute oder am Freitag weitergeführt werden. Briand wird vermutlich kaum früher als Sonnabend abreisen können. Lloyd George wird vielleicht am Sonntag nach Chequers fahren, vielleicht aber auch in London bleiben.

Paris, 22. Dezember. Wie der Sonderberichterstatter der Agence Havas aus London meldet, hat Ministerpräsident Briand gestern vormittag Lord Curzon aufgesucht. Die Unterredung der beiden Minister hat sich hauptsächlich auf den Zeitpunkt der Zusammenkunft bezogen, die im Laufe des Januar unter Heranziehung des italienischen Außenministers della Torretta in Paris stattfinden und bei der über die Frage im nahen Osten, namentlich über das Abkommen von Angora verhandelt werden soll. Die Unterredung hat nur 20 Minuten gedauert. Mittag hat eine anderthalbstündige Unterredung zwischen Lloyd George und Briand stattgefunden. Bei der Rückkehr in sein Hotel hat Briand sich dahin ausgesprochen, daß seine letzte Zusammenkunft mit Lloyd George heute vormittag stattfinden könne. Er würde unter diesen Umständen heute nachmittag 2 Uhr von London abreisen. Daraus würde wahrscheinlich seinen Aufbruch nach weiter ausbedehnen, um einige auf seine Veranlassung des gesprochenen Fragen zu klären.

London, 22. Dezember. Es ist jetzt grundsätzlich beschlossen worden, daß Lord Curzon sich am 8. Januar nach Paris begibt, um mit anderen Außenministern über die Regelung des Problems des nahen Ostens zu sprechen. Es ist möglich, daß die Konferenz mehrere Wochen dauert in Anbetracht des großen Umfangs der Beratungen.

Matthaus Winkler des Kaiserlichen? Berlin, 22. Dezember. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, ist in Berlin unterrichteten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß der Winkler des Kaiserlichen, der bei der Neubildung des Reiches unter dem Kaiser geblieben ist, demnach durch den

früheren Wiederaufbauminister Dr. Matzenau besetzt werden soll.

Die Besetzung des Beamten. Berlin, 22. Dezember. Wie der Sozialanzeiger hört, hat sich das Reichskabinett gestern mit der Frage der Beamtenbesetzung beschäftigt. Nach einer weiteren Mitteilung des Blattes ist gestern vom Reichsfinanzministerium eine neue Verfügung an alle die Stellen ergangen, wonach die bisher nur der Besetzungsliste zugehörigen Vorschlagsstellungen auf Januargehalt auf die Ortstellen B, C, D und E erweitert werden.

Beamten, 22. Dezember. Die Mitglieder des Beamtenausschusses des Reichstags erklärten den Blättern zufolge, daß auf Anfrage die Reichsregierung mitteilt habe, sie werde im Januar dem Reichstag eine neue Besetzungsordnung vorlegen, welche den Wünschen der Beamten in weitgehendem Maße Rechnung tragen werde.

Strafverfahren bei Sondergerichts-Vermitteln. Berlin, 22. Dezember. Wie wir erfahren, wird auf Wunsch des Reichspräsidenten der Reichsjustizminister noch vor den Festtagen einer großen Zahl von Verurteilten, die auf Grund sondergerichtlicher Urteile Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis zu verbüßen haben, Strafunterbrechung erteilt werden lassen mit der Aussicht auf bedingten Straferlaß nach Prüfung der einzelnen Urteile.

Die schwarze Schmach. Berlin, 22. Dezember. Auf eine Anfrage der Reichstagsabgeordneten Kahl und Schoch über die Verwendung farbiger Besatzungstruppen im Rheinland ist von der Reichsregierung geantwortet worden, daß über diese Angelegenheit mit der französischen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden habe. Der Wortlaut der Note werde dem Reichstag zur Kenntnis gebracht werden. Es wurde ferner mitgeteilt, daß im Reichsministerium des Innern eine umfangreiche Zusammenstellung der Ausschreitungen bearbeitet werde.

Einige Personen im Schneesturm angekommen. Berlin, 22. Dezember. Nach einer Meldung des Sozialanzeigers sind bei einem Ausflug ins Riesengebirge vier Herren und zwei Damen aus Dresden im Schneesturm angekommen. Als sie auf Schneeschuhen die Schneefläche verließen, verirrten sie sich bei heftigem Schneesturm in eine tiefe Felsenkluft, wo sie einquellten und starben.

Aus dem Sinnfelder-Parlament. Dublin, 22. Dezember. Die Sitzung des Sinnfeiner Parlamentes wurde gestern fortgesetzt. Der irische Beamtenminister bei den Londoner Verhandlungen Duffy kritisierte kurz das Ultimatum Lloyd Georges und sagte, er fühle sich verpflichtet, den Vertrag zu unterzeichnen. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einem heftigen Redebau zwischen den Anhängern des Vertrages und der Valera. Die Verhandlungen des Sinnfeiner Parlamentes werden heute fortgesetzt.

Das unterseeische Goldland.

Wie aus England berichtet wird, wurden kürzlich aus dem Wrack des Ueberlebensdampfers Laurentic, der im Januar 1917 im irischen Kanal auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen war, 12 Kisten heraufgebracht, deren jede Goldbarren im Wert von 1200 Pfund Sterling enthielt. Die Laurentic hatte an Goldbarren Werte von sieben Millionen Pfund Sterling an Bord, die mit 200 Personen in der Tiefe verblieben. Bereits im Jahre 1919 wurden aus dem Schiffsrumpf für eine halbe Million Pfund Sterling Barren heraufgeholt, und man hofft, den Rest des Schatzes bald am Tageslicht zu bringen. Wie der Londoner Daily Express bei dieser Gelegenheit mitteilt, erhalten die mit der Bergung beschäftigten Taucher von der Admiralität, außer einem festen Tageslohn von 1 Pfund Sterling, 20 bis 30 Schilling für je drei Stunden, die sie unter Wasser beschäftigt sind, sowie einen Anteil an den geborgenen Schätzen. — Man weiß, daß der Meeresgrund ein wahres Dorado darstellt. Gegenwärtig ist man dabei, dem Dampfer Merida, der im Jahre 1912 auf der Höhe von Neuport mit zwei oder drei Millionen Dollars in Silberbarren in der Tiefe versank, zu heben. In der Bala von Vigo in Spanien ruht noch immer auf dem Grunde des Meeres ein Schatz im Werte von 28 Millionen Pfund Sterling in Gold, Silber und Juwelen, und auf der Höhe von Sebastopol liegt in der Tiefe das Wrack des Stad Prince, der im Krimkrieg samt den 800.000 Pfund, die er an Bord hatte, durch Geschützfeuer in dem Grund geböhrt wurde. Auf der Höhe von Carnwall lag fernerzeit eine spanische Gallone mit 17 Millionen Dollars unten. An der Küste von Cilex versank der holländische Schoner Brauwe Polder mit 500.000 Pfund Sterling, und noch heute werden am Strand von Chesliester und da Silberbarren gefunden, die einem Schatz von 1/2 Million Pfund Sterling angehören, der hier einst verurteilt ist. Bei Kap Flamborough endlich liegt das Wrack der Fatina, deren Goldschatz im Werte von drei Millionen Pfund Sterling ebenfalls noch der Hebung harret.

Amtliche Bekanntmachung. Neujahrsglückwünsche Aue.

Von denjenigen hiesigen Einwohnern, die die Zufendung besonderer Neujahrsglückwünsche unterlassen und dafür mindestens 5 Mark für das Kinderheim Margaretenstraße bezahlen wollen, nimmt unsere Stadtkasse — Stadthaus Zimmer 25 — diese Beiträge bis zum 30. Dezember 1921 mittags 1 Uhr entgegen. Die Namen der Spender geben wir in der am Silvesterabend erscheinenden Nummer dieser Zeitung bekannt. Aue, am 20. Dezember 1921. Der Rat des Stadt.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Reinhold. Druck und Verlag: Neue Druck- und Verlagsanstalt m. b. H. Aue.

Steckenpferd, Buttermilchseife die beste Kindeseife

Platin und sein Ersatz.

Platin nimmt unter den Metallen eine eigene Stellung ein, da es erst bei sehr hohen Temperaturen schmilzt, noch leichter zu bearbeiten ist als Gold und dieses an Unempfindlichkeit gegen chemische Einflüsse noch übertrifft. Ohne Platin wäre der Aufschwung, den Naturwissenschaften und Technik in den letzten Jahrzehnten genommen haben, zum größten Teile nicht möglich gewesen. Schon die Seltenheit dieses Metalls und der dadurch bedingte hohe Preis wurden als starke Hemmung empfunden. Mit großem Ehrvergnügen haben die auf die Verwendung von Platin angewiesenen Fachleute es daher gesehen, wie Platin in Kupfer als Ersatzmetall verwendet wurde und wie es als Material für Schmuck in Mode kam. Durch diese Verwendungen ist nicht nur das Platin seinen wichtigsten Bestimmungen entzogen worden, sondern es geht auf diese Weise eine große

Menge wertvollen Metalls durch Abnutzung rasch verloren. Für viele technische Zwecke kann Platin allerdings bereits durch andere Stoffe ersetzt werden. So verwendet man in der Schweißindustrie für Stifte und vielfach Ballkugeln, welches Metall allerdings selten und teuer ist. Elektrische Vorrichtungen werden aus Iridium, einem Legierungsmetall des Platins hergestellt, das nach höheren Temperaturen ausfällt, als Platin. Ein weiteres Ersatz des Platins findet sich in der Glühbirnenindustrie, die für die Einleitung des elektrischen Stromes in die Birne ein Metall braucht, das die gleiche Wärmeabstrahlung wie Glas besitzt. Man verwendet dazu Drähte aus verschiedenen Metallen, die mit Platin überzogen sind, oder eine bestimmte Legierung von Eisen und Nickel. Bei der Herstellung von Kontakten wieder erlegt Wolfram das Platin. Für Verwendungen der chemischen Wissenschaft und Praxis dienen vielfach Gold und Tantal, deren Verwendung aber größere Vorkehrungen erfordert, als jene des Platins.

Von nichtmetallischen Ersatzstoffen steht das Quarzglas abenan, welches aber Platin, nur in sehr beschränktem Umfange ersetzen kann. Auch in bestimmter Weise erzeugtes Graphit, wird als Platinersatz verwendet, und zwar für elektrolytische Zwecke. Ein besonderes Gebiet bildet die Verwertung der Eigenschaften des Platins, in fein verteiltem Zustande das Zustandekommen und den Verlauf bestimmter chemischer Umlegungen zu beschleunigen, katalytisch zu wirken. Dies ist es gelungen, das Platin in vielen Fällen durch andere Metalle zu ersetzen. Unschätzlich ist es aber bisher für die Erzeugung von Schwefelsäure nach dem Kontaktverfahren und für die Gewinnung von Salpetersäure aus Ammoniak. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Wissenschaft und Technik das Mögliche getan haben, um ihren Verbrauch an Platin stark einzuschränken, daß es aber eine ganze Reihe von Verwendungen gibt, bei denen Platin beseitigt und wahrscheinlich für alle Zukunft unentbehrlich ist. S. W.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute früh 7 Uhr unser geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urogroßvater

Friedrich August Reich

in seinem 78. Lebensjahr.

Tiefbetrübt zeigen dies an die trauernden Kinder.

Aue, den 22. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag (ersten Weihnachtstages) mittags 1/2 2 Uhr von der Totenhalle des St. Nikolai-Friedhofes aus statt. Eventl. jugend. Blumenkranz bitte an Friedhofsdirektor zu St. Nikolai abzugeben.



Die Stagerrak-Schlacht

Pianos, Harmoniums u. Kunstspielapparate

empfehlen
Kurt Portmann, Piano-Haus, Aue i. Erzgeb.
Schneeberger Str. 9 (Nähe Markt). Tel. 535.



BAMENTASCHEN

das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Damen.
Große Auswahl Spezialhaus Große Auswahl.

Camillo Gebhardt, Aue,
Ecke Bahnhofstraße — Reichstraße.

Passende Weihnachtsgeschenke. Nähmaschinen, Fahrräder, Bringmaschinen — Taschenlampen Batterien — Karbid — Ersatzteile

empfiehlt billigt
vorm. Fahrrad-Haus „Frisch auf“
Robert Wagner, Aue i. Erzgeb., Mittelstr. 35.
Reparaturen — Emailieren — Vernickelung.

Präsentkörbe

geschmackvoll zusammengestellt,
empfiehlt in großer Auswahl
Curt Bauer, Aue, Markt.
Mitgebrachte Körbe werden bereitwillig verwendet.

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt
moderne gestriekte Krawatten,
Schals in Kunstseide und Wolle
äußerst preiswert
Siddy Hauschild, Aue, Wehrstr. 4, II.



Elektromophon

d. elektrische Sprechapparat,
ohne Aufheben, ohne Abstellen.
Alleinverkauf **Kurt Portmann, Piano-Haus,**
Aue i. Erzgeb.
Schneeberger Str. 9. Fernruf 535.

Rohhäute und Felle

jeder Art, kauft zu Höchstpreisen
**Kurt Junghans, Fell-, Häute- und
Rauchwarenbdg.,**
Aue, Ernst-Papst-Str.,
im Hofe des Auer Tageblattes.

Die Nummern 269, 275, 284, 286

unseres Auer Tageblattes kaufen wie zueh.
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Möbliertes Zimmer

wird von jüngstem Herrn zum 1. Januar 1922
zu h. Angeb. u. U. L. 7997 an d. Auer Tagebl.

Feinkosthandlung
Hermann Dietrich,
AUE, Marktgräben,
Fernsprecher 700.
Empfehle zum Fest
in größter Auswahl
an Plätze:
Erdbeeren, Pfirsiche,
Ananas u. s. w. in Dosen,
Welchseisenaugen,
Kaviar, Nordseekrabben,
Lachs, geräucherter Aal,
alle Arten Fischmarinaden
Nürnberg. Pasteten,
Trüffelwurst,
Östlinger, Braunschweig,
Thür. und Bayr. Würst-
waren in besten Qualitäten.
Echter Emmentaler,
Edamer, Tilsiter, Bier,
sowie 15 andere Sorten
vollfettiger Käse.
Frühstückskörbe
in belieb. Zusammenstellung.
(Zusendung durch die
Post prompt).

Grammophone und Grammophonplatten,

die neuest. Tänze, Weihnachtplatten
in großer Auswahl empfiehlt
Kurt Portmann, Aue i. Erzgeb.
Schneeberger Str. 9. Am Markt. Fernruf 535.

Probieren Sie eine Flasche

Likör

aus der
Wettin-Drogerie
Hermann Heimer.



Hermann Dietrich
Marktgräben.

Kopfhärwasser

in großer Auswahl
empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Häute- u. Bekleidungsbdg., Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Rohfelle

aller Art nimmt zu höchsten
Tagespreisen an
Paul Ficker,
Ernst-Papst-Str. 4.

Gitarrezither

billig zu verkaufen.
Su. erf. in d. Gescht. d. Bl.

3.30 Meter grauer Anzugstoff

(Rammgarne) zu verkaufen.
Su. erf. in d. Gescht. d. Bl.

Rote Plüsch-Ottomane

gestickt, billig zu verkaufen.
AUE, Bahnhofstr. 34.

Damen-Flauschmantel

sch. Figur, billig zu verkaufen.
Su. erf. im Auer Tagebl.

Junger anständ. Herr sucht

für sofortige freundschaftliche
Schließung. Angeb. unter
„U. L. 7977“ an d. Auer Tagebl.

100-Mt.-Schwein (Schmal- rentendeckel) heute von Stabi- haus die Warenausgabe verloren. Bitte geg. Bel. abgug. i. Tagebl.

Kleine Anzeigen

haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

4 Stück
Frühstückskörbe sind!
Herzlicher J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Preis per Stück Mark 8.—
Lager u. Verkaufsabteilung in Zwickau, Poetenweg 14 (Max Köhler).

Tüchtige Modelltischler, Sand- und Maschinenformer

sofort gesucht.

Reisekosten werden vorgestreckt und gelten nach halb-
jähriger, ununterbrochener Tätigkeit als zurückstattet.
Unter Verlässlichkeit des Wohnungsmangels werden
unverheiratete Leute bevorzugt.

Meldung mögl. persönl. in der Zeit vom 25.—31. Dez.
in Aue i. Erzgeb., Wettinerstr. 46, part.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesell-
schaft Abteilung Köln-Bayenthal.

Kirchgemeinde Klosterlein-Zelle

Für sofortigen Eintritt suchen wir einen treu
kirchlich gestimmten Mann als
Kirchvater
bei angemessener Vergütung.

Seelische Leiden

neröse Angstzustand, Joangs-
vorstellungen, Gemüts- und
Gedankenkrankheiten, Fern-
trauerkrankheiten, Rheuma-
tismus, Jochias usw. behandelt
mit gutem Erfolge H. W. W. W.
Magnetopod u. Elektrother-
apie, Chemnitz, Preisberg-
Str. 10 II, Tel. 2407. Spesen
geld 1 bis 2 Uhr außer Son-
nach und Sonntag.